

Arbeitsgemeinschaft

# LEBENDIGE GEMEINDE MÜNCHEN

November 2015

Informationsbrief

3/2015

Seite

---

<b>Gottes Gericht und die Botschaft des Engels, Pfr. Dieter Kuller .....</b>	<b>2</b>
<b>Interview mit Prof. John Lennox, idea.....</b>	<b>4</b>
<b>Gerechtigkeit – was ist gerecht?, Bolko v. Bonin.....</b>	<b>8</b>
<b>EKD-Ratsvorsitzender im Kuratorium des Münchner Islamzentrums, vB .....</b>	<b>13</b>
<b>Informationen, idea, Kath.net, Zeitungen, v. Bonin .....</b>	<b>14</b>
Die Familie und der Zeitgeist .....	14
Gender-Ideologie .....	17
Über den Kampf für ungeborene Kinder .....	18
Oekumene .....	20
Integration von Muslimen .....	20
Aufgelesen.....	22
<b>Bericht über die Mitgliederversammlung der LGM Bolko v. Bonin .....</b>	<b>23</b>
<b>Literaturhinweis .....</b>	<b>23</b>
<b>Impressum.....</b>	<b>24</b>

## **Gottes Gericht und die Botschaft des Engels**

### **Das 'Jüngste Gericht' – eine Zumutung?**

Wieder einmal soll die Bibel korrigiert werden. Diesmal geht es um das Gericht Gottes, im besonderen um das 'Jüngste Gericht'. In den 'Nachrichten der Evang.-Luth. Kirche in Bayern' (Nr. 5 v. Mai 2015, S. 151) steht: „Vom 'Jüngsten Gericht' sollte heute keiner mehr sprechen. Diese Idee kam aus Persien, zusammen mit dem Teufel.“ Der Verfasser des Artikels „Dem Teufel auf der Spur“ Dr. theol. Gerhart Herold steht mit seiner Forderung nicht allein. Viele Theologen sind inzwischen der Meinung, dass die Vorstellung, Jesus würde am Ende der Zeit zurückkehren und über die Welt zu Gericht sitzen, unglaublich sei. „Wer den Christen heute noch das Bekenntnis zumutet, Christus würde 'wiederkommen, zu richten die Lebenden und die Toten' – und dabei dem Teufel in die Hände arbeiten, der handelt unverantwortlich“ stellt Herold in seinem Artikel fest. Der Frage, wie es möglich ist, dass in dem amtlichen Nachrichtenorgan unserer Landeskirche ein wichtiger Satz unseres Glaubensbekenntnisses als unverantwortliche Zumutung für die Gemeinde bezeichnet wird, will ich hier nicht weiter nachgehen. Vielmehr möchte ich aufzeigen, was es bedeutet, wenn der Gerichtsgedanke aus der Verkündigung Jesu eliminiert wird. Ein Blick in die Biblische Hand-Konkordanz zeigt, dass das Wort 'Gericht' etwa 50 mal, das Wort 'richten' mehr als 60 mal im Neuen Testament vorkommt, entsprechend im griechischen Neuen Testament die Wörter 'krisis' und 'krinein'. Schon dieser rein statistische Befund zeigt, dass das Thema 'Gericht' im Neuen Testament nicht eine obskure Nebensache ist, die man dem modernen Menschen nicht mehr zumuten kann. Dabei sind die Zweifel am Ernst des göttlichen Gerichtes keineswegs neu. „*Wo ist der Gott, der da straft?*“ - so fragten schon um 500 v. Chr. die Menschen, allen voran die Priester den Propheten Maleachi (Mal 2, 17). Offensichtlich gab es schon damals 'aufgeklärte' Leute unter den Priestern, die die Botschaft von einem richtenden und strafenden Gott als unpassend empfanden. Für die Propheten des Alten Testaments war das richtende Handeln Gottes jedoch eine Selbstverständlichkeit. Die Schriftpropheten sind im wesentlichen 'Unheilsprediger', in der älteren Prophetie überwiegt sogar die Drohrede. Sie ist Gottes Gerichtsansage an das Volk (z. B. Amos 8; Jes 6,9-13; Jer 5 u. 6).

### **Die Gerichtspredigt im Neuen Testament**

Wie im Alten Testament, so hat der Gerichtsgedanke auch im Neuen Testament seinen festen Platz. Jesus hat in seinen Predigten dem Ernst des göttlichen Gerichtes einen breiten Raum eingeräumt. Hier einige Beispiele aus dem Matthäusevangelium:

Gerichtsworte aus der Bergpredigt Jesu: „*Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig*“ (Mt 5,22). „*Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet*“ (Mt 7,1).

Aus der Jüngerrede: „*Fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle*“ (Mt 10,28).

Aus den Gleichnissen: „So wird es auch am Ende der Welt gehen; die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden und werden sie in den Feuerofen werfen“. (Mt 13,49 f). „Er antwortete aber und sprach: Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euch nicht“ (Mt 25,12). „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ (Mt 25,41). „Und sie werden hingehen: Diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben“ (Mt 25,46; Joh 5,29).

Aus der Auseinandersetzung mit dem Volk: „Doch ich sage euch: Es wird dem Land der Sodomiter erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als dir“ (Mt 11,24). „Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben“ (Mt 12,36). „Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona“ (Mt 12,41). „Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt“ (Mt 24,42).

Auch in der Verkündigung des Apostels Paulus ist das Gericht gegenwärtig: „Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes“ (Rö 2,5). „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse“ (2.Kor 5,10).

Im Johannesevangelium ist das Gericht am Jüngsten Tag das Ziel, auf das alles Reden und Handeln Jesu ausgerichtet ist. Gleich im ersten Kapitel beschreibt Johannes, worum es in seinem Evangelium geht: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ (Joh 1,11 f). Jesus bezeugt: „Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes“ (Joh 3,18). „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh 5,24). „Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage“ (Joh 12,48). Im Blick auf seine Kreuzigung (im Johannesevangelium: Erhöhung) sagt Jesus: „Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen“ (Joh 12,31 f).

### **Gericht und Evangelium**

Wenn man die Rede vom Gericht aus dem Johannesevangelium streicht, fällt das Ganze in sich zusammen und ergibt keinen Sinn mehr. Aber auch für die ersten drei Evangelien gilt: Das Herausnehmen der Gerichtsansagen verfälscht die Botschaft Jesu. Es fehlt die Begründung für sein Leiden und Sterben. Sein Tod am Kreuz wird überflüssig. Wenn es kein Gericht gibt brauchen wir auch keine Erlösung (Mt

20,28). Damit wird auch der Theologie des Apostels Paulus der Boden entzogen. Z.B. wenn er schreibt: „*Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist*“ (Rö 3,24). Herold macht es sich in seinem Artikel zu einfach, wenn er erklärt: „Bei Jesus finden wir zwar Worte, die Angst machen. Aber die Forschung bestreitet deren Echtheit; denn wir wissen: Jesus wollte den Menschen das Vertrauen wecken in Gottes Güte.“ Wie ist dieser Satz zu verstehen? Schließen die Gerichtsworte nach Meinung des Autors das Vertrauen in die Güte Gottes aus? Die Tatsache, dass wir nach „*Gottes Recht den Tod verdient*“ (Rö 1,32) haben, aber Gott das Gericht nicht an uns vollzieht ist ja gerade der Beweis seiner Güte und Liebe. Jesus bringt das in dem Gespräch mit Nikodemus auf den Punkt: „*So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*“ (Joh 3,16). 'Nicht verloren werden' heißt nicht gerichtet werden (Joh 5,24), heißt durch Christus versöhnt sein mit Gott (2.Kor 5,18).

Die frohe Botschaft lautet nicht: Freut euch, denn es gibt kein Gericht. Die frohe Botschaft beginnt mit den Worten des Engels an die Hirten auf dem Felde: „*Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids*“ (Luk 2,10 f). Mit der Geburt Jesu ist das Gericht Gottes nicht abgeschafft, es findet statt. Aber wir haben einen Fürsprecher, der uns vertritt (Rö 8,34; 1.Joh 2,1) und wir haben die Zusage, dass es „*keine Verdammnis gibt für die, die in Christus Jesus sind*“ (Rö 8,1). In seinem bekannten Weihnachtslied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ (EG 24) beschreibt Martin Luther, wie wir im Gericht vor Gott bestehen werden:

Es ist der Herr Christ, unser Gott,  
der will uns führ'n aus aller Not,  
er will eu'r Heiland selber sein,  
von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,  
die Gott der Vater hat bereit',  
dass ihr mit uns im Himmelreich  
sollt leben nun und ewiglich.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.  
Ihr Pfarrer Dieter Kuller

### **Interview mit Prof. John Lennox**

*John Lennox (\*1945 in Nordirland) ist Mathematikprofessor und befasst sich insbesondere mit der Verhältnisbestimmung von Wissenschaft und Religion.*

### **Die Diktatur der politischen Korrektheit**

idea-Redakteur Matthias Pankau sprach mit dem britischen Mathematikprofessor und Wissenschaftsphilosoph John Lennox (Oxford) darüber, was das Christentum konkurrenzlos gegenüber allen anderen Weltanschauungen macht.

*idea:* Herr Prof. Lennox, Sie sprechen über „Führungsimpulse aus dem Leben Daniels“. Was können wir im 21. Jahrhundert von einem Propheten lernen, der vor 2.600 Jahren lebte?

**Lennox:** Die Grundidee ist ganz einfach: Daniel war in der Führung von 2 Weltreichen ganz oben – unter den Babyloniern und den Persern. Interessant ist doch zu schauen, was ihn in diesem Umfeld mit einer anderen Sprache und der völlig anderen Kultur so getragen hat, dass er bis zum Ende seines Lebens öffentlich Zeugnis gegeben hat von seinem Glauben an den Gott Israels. Das ist in Zeiten der heutigen politischen Korrektheit sehr spannend. In England sind wir inzwischen manchmal so weit, dass man in öffentlichen Reden nicht einmal mehr Gott erwähnen darf, weil der Glaube angeblich Privatsache sei. Hinzu kommt, dass feststehende Begriffe schleichend mit einem neuen Inhalt gefüllt werden, etwa Toleranz. Das lateinische „tolerare“ bedeutete ursprünglich, dass ich mit der Meinung eines anderen zwar nicht übereinstimme, aber ihm zugestehe, sie dennoch öffentlich zu äußern. Immer stärker bekommt heute „tolerieren“ aber die Bedeutung, dass ich gar nichts mehr sagen darf, was jemanden verletzen könnte. Das ist eine sehr gefährliche Tendenz.

*idea:* Die politische Korrektheit hat also diktatorische Züge ...

**Lennox:** Eine Art intellektueller Diktatur ist das auf jeden Fall.

### **Christen sollten für ihren Glauben einstehen**

*idea:* Wie sollten Christen darauf reagieren?

**Lennox:** Auch hier können wir vom Propheten Daniel lernen. Er und seine Freunde haben gegen die Gleichmacherei protestiert. Nachdem König Nebukadnezar (ca. 640–562 v. Chr.) ihnen andere Namen geben ließ, sollten sie auch mit dem Fleisch und dem Wein des Königs ernährt werden. Aber Daniel wollte sich nicht verunreinigen lassen, weil das Essen wahrscheinlich den Göttern geopfert war. Deshalb ernährten er und seine Freunde sich nur von Gemüse und Wasser. Meines Erachtens haben sie sich damit auch gegen die babylonische Weltanschauung gestellt. Wie so ein Protest heute aussehen kann, lesen wir bei Daniel freilich nicht.

### **Ich kämpfe gegen den neuen Atheismus**

*idea:* Wie könnte er aussehen?

**Lennox:** Nehmen Sie mein Beispiel! Ich arbeite an einer völlig säkularen Universität. Aber ich bin bereit, gegen führende Vertreter des neuen Atheismus zu kämpfen und öffentlich zu diskutieren. Denn wenn das niemand tut, entsteht rasch der Eindruck: Die haben wahrscheinlich recht. Zu meiner großen Freude sind durch die Debatten, die ich mit Atheisten wie Richard Dawkins (Autor des Buches „Der Gotteswahn“ – Anm. d. Red.) und Christopher Hitchens („Der Herr ist kein Hirte. Wie Religion die Welt vergiftet“) geführt habe, auch Menschen Christen geworden. Jeder muss sich selbst fragen, wo er für den christlichen Glauben einstehen kann. Dafür hat Gott uns die Vernunft gegeben.

### **Der 11. September gab dem Atheismus Auftrieb**

*idea:* Wenn wir auf Europa blicken, so ist das Christentum auf der ganzen Linie auf dem Rückzug ...

**Lennox:** Leider! Gerade heute las ich, dass zwar nur ein Fünftel der Briten Atheisten sind, dennoch ist es für sie inzwischen laut Umfrage leichter, öffentlich für ihre Weltanschauung einzutreten, als für Christen.

*idea:* Warum ist das so auf einem Kontinent, den das Christentum über Jahrhunderte geprägt hat?

**Lennox:** Ich wünschte, ich wäre ein besserer Historiker. Aber man wird wohl sagen können, dass ein wesentlicher Grund dafür die Aufklärung war, vor allem in Frankreich. Dort war die Kirche verdorben und von Korruption durchsetzt. Als Reaktion darauf erklärte man: Die Kirche hat mit Gott zu tun, also schaffen wir Gott gleich mit ab und trauen nur noch unserer Vernunft. Das war natürlich eine Überreaktion. Ein zweiter Aspekt, der noch nicht so lange zurückliegt, ist das Erstarken der neuen Atheisten, die ich bereits erwähnte. Sie bekamen nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 kräftigen Aufwind. Dawkins erklärte später, diese Anschläge hätten ihn „radikalisiert“. Seine Argumentation war schlicht: Weil religiöser Extremismus an den Rändern gemäßigter Religion entstehe, müsse alle Religion bekämpft werden. Das fiel auf fruchtbaren Boden, weil es so einfach klang. Und es hat dazu geführt, dass die Naturwissenschaft inzwischen weithin als einziger Weg zur Wahrheit gilt. Hier ist das Gleichgewicht völlig verloren gegangen.

### **Nicht nach Gott zu fragen ist kindisch**

*idea:* Aber es gibt doch nicht nur aggressive Atheisten. In der ehemaligen DDR zweifeln viele nicht mal am christlichen Glauben. Er ist ihnen vielmehr unwichtig bzw. egal ...

**Lennox:** Das ist schlimm. Aber das ist eine kindische Philosophie. Denn wenn im Leben etwas schiefgeht, ändert sich das sehr schnell. Ich versuche das an folgendem Bild zu verdeutlichen: Es ist, als säßen diese Menschen auf einer schönen Nordseeinsel. Ich stehe als Beobachter auf einer Klippe und sehe, dass das Wasser um sie herum immer weiter steigt. Sie aber fühlen nur die Sonne und merken gar nicht, wie bedrohlich die tatsächliche Situation ist. Ich versuche, mit solchen Menschen über Wahrheit zu sprechen. Fest steht: Wenn Krankheit oder andere Unglücksfälle eintreten, stellt man rasch fest, dass die eigene Lebensphilosophie für solche Ausnahmesituationen äußerst unpassend ist.

*idea:* Das klingt sehr nach Religion als Opium fürs Volk ...

**Lennox:** Die Kernfrage ist, ob die christliche Botschaft wahr ist oder nicht. Der Psychiater Manfred Lütz hat völlig zu Recht darauf hingewiesen, dass – sollte es keinen Gott geben – man mit dem Psychiater Sigmund Freud (1856–1939) argumentieren könnte, das Christentum verträste die Menschen lediglich. Wenn es aber Gott gibt, dann bestätigt genau dasselbe Freud'sche Argument, dass der Atheismus eine Illusion ist – und zwar für diejenigen, die Angst davor haben, dereinst vor einem heiligen Gott zu erscheinen. Bei der Frage, ob es einen Gott gibt, kann uns Freud nicht helfen. Deshalb ist die Wahrheitsfrage so wichtig.

### **Wenn das christliche Bekenntnis zum Karrierehindernis wird**

*idea:* Sie sagten einmal, die beiden Hauptprobleme von Christen seien Angst und Scham. Warum scheint das gerade für die Christen in der westlichen Welt zuzutreffen,

*die für ihr Bekenntnis – anders als in zahlreichen islamischen Ländern – nichts riskieren?*

**Lennox:** Auch im Westen kann ein klares christliches Bekenntnis viel kosten. Ein weltbekannter Naturwissenschaftler erzählte mir unter Tränen, dass Kollegen ihn wegen seines christlichen Glaubens mieden und nicht mehr ernst nähmen. Immer häufiger berichten mir Studenten, man müsse sehr vorsichtig sein mit dem, was man von seinem Glauben an Christus preisgebe.

*idea: Ist das christliche Bekenntnis inzwischen ein Karrierehindernis?*

**Lennox:** Ja, das kommt vor. Naturwissenschaftler gelten als die objektiven Intellektuellen. Alles andere wird als Quatsch betrachtet. Das Buch „Der Gotteswahn“ von Dawkins hat da viele Missverständnisse verursacht, vor allem dass Gott und Naturwissenschaft einander ausschließen.

*idea: Was raten Sie jungen Studenten, die in der Naturwissenschaft Karriere machen wollen?*

**Lennox:** Ich rate ihnen das, was schon unser Herr Jesus den Jüngern geraten hat: Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben! Also entfaltet euer Potenzial als Wissenschaftler! Macht eine gute Arbeit! Aber verschweigt dafür nicht euern Glauben und verrätet nicht eure Überzeugungen. Die Gefahr ist groß, zu sagen: Wenn ich erst mal Chefarzt bin, dann bekenne ich mich auch öffentlich zu meinem christlichen Glauben. Aber das wird nie passieren. Als ich vor vielen Jahren in Cambridge studierte und promovierte, sagte ich mir genau das: „Ich will nicht zum Schweigen gebracht werden. Mein christliches Bekenntnis ist Teil meines Lebens.“ Ich bin Gott dankbar, dass er mir dazu bis heute geholfen hat.

### **Warum ich Christ bin**

*idea: Warum überzeugt Sie als Naturwissenschaftler eigentlich der christliche Glaube mehr als beispielsweise der jüdische oder der muslimische?*

**Lennox:** Was moralische Vorstellungen angeht, so sind sich alle Religionen und Philosophien sehr ähnlich. Überall gibt es einen Kern, der sich mit der Goldenen Regel zusammenfassen lässt: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!“ Interessant wird es bei der Frage: Wie bekomme ich ein Verhältnis zu Gott? Und hier ist das Christentum konkurrenzlos! Alle anderen Religionen bieten einen Pfad an, den man bis zum Gericht am Ende gehen muss. Ob einen Gott dann akzeptiert, kann man vorher nicht wissen. Denn das hängt von den Verdiensten ab, die man geleistet hat. Im Christentum ist das anders: Weil Jesus auferstanden ist, weiß ich, dass er der Sohn Gottes ist. Das Grundproblem der Menschheit – nämlich Schuld und Vergebung – hat er am Kreuz gelöst. Wenn ich mich ihm anvertraue, habe ich eine Heilsgewissheit, die es so nirgendwo sonst gibt. Deshalb bin ich Christ!

*idea: Warum treten trotzdem junge Menschen zum (mitunter radikalen) Islam über? Was suchen sie dort, was sie im Christentum nicht finden?*

**Lennox:** Das ist eine Anklage an unsere Kirchen und Gemeinden. Da haben wir versagt! Fragt man in England Menschen, die der Kirche den Rücken gekehrt haben, antwortet ein Großteil: Die Kirche hat unsere Fragen nicht beantwortet.

### **Wenn Bischöfe fast atheistisch sind**

*idea: Welche Fragen haben sie denn?*

**Lennox:** Ganz grundlegende, etwa danach, was die biblische Botschaft ihnen für ihr Leben heute zu sagen hat. Aber die christliche Verkündigung ist weithin so verwässert, dass sie niemanden mehr erreicht. Viele Bischöfe unserer anglikanischen Kirche sind fast so atheistisch wie die neuen Atheisten. Das ist ein Skandal! Nicht wenige Experten sind der Meinung, dass die anglikanische Kirche deshalb dem Ende entgegengeht. Andererseits gibt es nach wie vor viele engagierte evangelikale Gemeinden. Auch unter der Jugend findet sich viel Hoffnungsvolles: So beobachte ich hier ein wachsendes Interesse am christlichen Glauben. Zu meinen Vorträgen – sei es in den USA, Australien oder Südafrika – kommen oft mehr als 1.000 Zuhörer. Sie interessieren sich für die Botschaft der Bibel.

*idea: Sie beklagten jüngst, dass Christen zu wenig Zeit mit dem Studium der Bibel verbringen ...*

**Lennox:** Ja, da gibt es eine große Oberflächlichkeit, die wir uns in unserem jeweiligen Beruf so wohl nie erlauben würden. Dort sind viele Christen Experten. Aber wenn es um biblische Inhalte geht, bleiben sie auf dem Niveau eines Kindes, weil sie sich nicht die Zeit nehmen, in der Heiligen Schrift zu lesen und zu forschen. Wir sollten das nicht nur machen, wenn wir einen Vortrag oder eine Bibelarbeit vorbereiten müssen. Denn die Bibel hat uns auch heute etwas zu sagen für unser Leben. Grund und Zweck des Bibelstudiums ist es, Gott kennenzulernen.

*idea: Vielen Dank für das Gespräch!*

### **Gerechtigkeit – was ist gerecht?**

Gerechtigkeit ist ein wirkmächtiger Begriff, der je nach Standpunkt und Interessenlage zur Durchsetzung höchst unterschiedlicher Vorstellungen und Absichten dient.

Mit diesem Schlagwort lassen sich Mächte und Massen mobilisieren, weil jeder für Gerechtigkeit ist. Wer möchte nicht mehr „Gerechtigkeit“ - was aber ist gerecht?

#### **Theologische Aspekte**

Theologisch ist zu unterscheiden zwischen der Gerechtigkeit/der Rechtfertigung des Menschen vor Gott – wie sie im Focus von Paulus steht – und menschlicher Gerechtigkeit, wie sie hauptsächlich im AT thematisiert wird.

Das Gerechtigkeitsverständnis im AT gründet in Gottes Bundesverpflichtung als Liebesverpflichtung im Sinne der hingebenden Agape. Dies ist Gottes Gerechtigkeit. Menschliche Gerechtigkeit soll ein Abglanz dieser göttlichen Gerechtigkeit sein. Hilfe dazu bietet der Dekalog mit seinen zwei „Tafeln“ - die erste bezieht sich auf die Gottesliebe, die zweite auf die Nächstenliebe.

Jesus bestätigt das in der Bergpredigt auch für den Neuen Bund wenn er sagt, dass gerecht sind, „die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ (Mt 7,21).

Menschliche Gerechtigkeit bedeutet demnach, sich gemeinschaftstreu zu verhalten - es geht um die Verhältnisbestimmung von Einzelem und Gemeinschaft.

Papst Franziskus geht in seiner Rede am 25.11.2014 vor dem Europaparlament auf diesen Aspekt ein: „Es gibt heute die Tendenz zu einer immer weiter reichenden

*Beanspruchung der individuellen - ich bin versucht zu sagen individualistischen - Rechte, hinter der sich ein aus jedem sozialen und anthropologischen Zusammenhang herausgelöstes Bild des Menschen verbirgt... Mit der Vorstellung des Rechtes scheint die ebenso wesentliche und ergänzende Pflicht nicht mehr verbunden zu sein, ... ohne zu berücksichtigen, dass jeder Mensch in einen sozialen Kontext eingebunden ist, in dem seine Rechte und Pflichten mit denen der anderen und zum Gemeinwohl der Gesellschaft selbst verknüpft sind. ... Der Mensch ist in Gefahr, dass er ohne viel Bedenken ausgesondert wird, wie im Fall der Kranken, der Kranken im Endstadium, der verlassenen Alten ...oder der Kinder, die vor der Geburt getötet werden.“*

### **Philosophische Aspekte**

In der heutigen Diskussion dominiert die Frage nach „sozialer Gerechtigkeit“. Was ist gerecht?

- jedem das Gleiche nach seinem Wert als Mensch
- jedem nach seinen Bedürfnissen
- jedem nach seiner Leistungsfähigkeit
- jedem nach seiner erbrachten Leistung

und wie viel ist das jeweils?

In diesem Zusammenhang wird auch „Verteilungs-Gerechtigkeit“ diskutiert. Da infolge ungleicher Anfangsausstattungen (z.B. Charaktereigenschaften, Intelligenz, Begabungen, Aussehen) die Herstellung mehr oder weniger gleicher Verteilungsergebnisse die Ungleichbehandlung der Bürger erfordert, wird ein tragender Grundsatz von Gerechtigkeit verletzt und kann deshalb nicht gerecht sein.

Der amerikanische Philosoph John B. Rawls (1921–2002) erklärt in „A Theory of Justice“ (1971), dass eine Ungleichverteilung der Grundgüter, Chancen, Einkommen und Vermögen - nicht jedoch der Freiheit - dann als gerecht gelten kann, wenn die Benachteiligten dadurch größere Vorteile erzielen als durch Gleichverteilung.

### **Soziologische Aspekte**

Es muss ein angemessenes, „gerechtes“ Verhältnis zwischen den Interessen des Einzelnen und der Gemeinschaft angestrebt werden. Wo nur ein Element, etwa allein die individuellen Interessen oder nur die der Gemeinschaft Geltung haben, kann dies nicht gerecht sein. Der Einzelne ist in seiner gesamten Existenz mit dem Wohl und Wehe vieler anderer Mitglieder der Gesellschaft verflochten – auch wenn es ihm selbst nicht bewusst sein mag (s. auch InfoBrief 2/2015 „Das Spannungsfeld von Glauben und Vernunft“).

In einer Demokratie muss versucht werden, eine Balance zwischen den sich teilweise widersprechenden Vorstellungen von Gerechtigkeit zu finden. Dabei betonen sozialistisch orientierte Parteien mehr die Gleichheit und die Bedürfnisse – mit den bekannten Auswirkungen in den früheren Ostblockstaaten.

Liberal orientierte Parteien bewerten die Leistung höher, denn diese ist Voraussetzung dafür, dass ein Überschuss erwirtschaftet wird, der verteilt werden kann.

### **Was also ist gerecht? – prüfen wir das an aktuellen Themen:**

An Vieles haben wir uns so gewöhnt, dass nicht mehr hinterfragt wird, ob es nach objektiven Kriterien gerecht ist. z. B.:

## **Lebensrecht**

Das Recht auf Leben ist eines der zentralen Menschenrechte; es wird durch Androhung von Höchststrafen geschützt – das ist gerecht.

Was aber ist mit dem besonders schutzbedürftigen Leben ungeborener Kinder, deren Tötung durch Abtreibung bei uns zwar rechtswidrig aber nicht strafbar ist? Widerfährt den hilflosesten Menschen so Gerechtigkeit? allein in Deutschland geschieht jedes Jahr hunderttausendfach tödliche Ungerechtigkeit; und dazu noch trägt sie angesichts fehlenden Nachwuchses (s.u.) erheblich zu großen Problemen für Gesellschaft und Wirtschaft bei.

## **Ehe und Familie**

Es ist gerecht, die Ehe von Mann und Frau wegen des regenerativen Beitrages und wegen ihrer wichtigen sozialen und ethischen Funktionen besonders zu schützen und zu fördern.

Die Situation ist besorgniserregend: In Deutschland wurden durchschnittlich 1,4 Kindern je Frau geboren. Auf 10,3 Sterbefälle kamen nur 8,2 Geburten je tausend Einwohner. Dieses Geburtendefizit gefährdet die Zukunft unseres Volkes und wird massive Auswirkungen auf unsere Wirtschaft und Sozialsysteme haben. Das macht den Mangel an Gemeinschaftstreue sogar ökonomisch messbar.

Die Ehe ist als verlässlicher Entwicklungs- und Schutzraum für Kinder und als dauerhaft zuverlässiger Rahmen für die Ehepartner auch in Krisen, bei Krankheit und im Alter unverzichtbar, und rechtfertigt Privilegierung vor anderen Paarformen.

Auch hegt die Ehe mit den sie begleitenden Geboten und schützenden Gesetzen sowie der damit einhergehenden sozialen Kontrolle den mächtigen Sexualtrieb ein, dessen zügellose Auswüchse zur Verführung Minderjähriger, schnell wechselnden Partnerschaften, Förderung der Prostitution, zu Pädophilie bis hin zu Sodomie führen.

Auch wenn homosexuell orientierte Menschen in ihrer Gottesebenbildlichkeit und Würde zu achten sind, ist eine Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit der grundgesetzlich geschützten Ehe nicht nur aus christlicher Sicht zurückzuweisen. Von Staat und Gesellschaft sollte weder unter Gerechtigkeits- noch unter sozialen Gesichtspunkten verlangt werden, substantiell Ungleiches gleich zu behandeln.

## **Kindererziehung**

Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht (GG § 6 Abs.2). Dass der Staat sie bei dieser für die Gesellschaft zukunftsichernden Leistung unterstützt (Abs. 4), ist gerecht.

Teil dieser Unterstützung ist die Betreuung von Kindern. Ein Krippenplatz kostet nach Berechnung des Deutschen Städtetages monatlich € 1.200 – nach neueren Meldungen € 1.400 - von denen die Eltern bis zu 1/3 durch Beiträge aufbringen.

Für Kleinkinder bis etwa drei Jahre ist die Ganztages-Krippe aber keine gute, sondern allenfalls eine Notlösung, denn nach wissenschaftlichen Erkenntnissen hat eine stabile Beziehung des Kleinkindes zur Hauptbezugsperson eine sehr große Bedeutung für dessen Entwicklung. Die eigene Mutter ist unter normalen Umständen die Idealbesetzung.

Man weiß aus der Bindungsforschung, dass die ersten drei Lebensjahre für die Entwicklung einer sicheren Bindung entscheidend sind und dass sicher gebundene Kinder klare Entwicklungsvorteile haben (s. auch Literaturhinweis: „Die Vergewaltigung der menschlichen Identität“ S. 23).

Wäre es nicht gerecht, wenn ein Elternteil zum Wohl des Kindes auf ein eigenes Erwerbseinkommen verzichtet, dass der Staat die dadurch ersparten etwa  $\frac{2}{3}$  der Kosten für einen Krippenplatz den Eltern als Teilausgleich zur Verfügung stellen würde? Das wäre auch ein kräftiger Anreiz für mehr Kinder.

Für die ersten 12-14 Lebensmonate eines Kindes gibt es mit dem Elterngeld - allerdings nur für berufstätige Eltern - eine ins Gewicht fallende Unterstützung - wenn auch mit ideologischer Schlagseite wegen des Lockangebots, das Elterngeld 2 Monate länger zu zahlen, wenn Väter zuhause bleiben. Das ist nicht nur hinsichtlich der Dauer (nur ein statt drei Jahre) sondern auch wegen der Beschränkung auf berufstätige Eltern ungenügend und ungerecht.

### **Gender-Ideologie:**

Die Gender-Ideologen postulieren, dass jeder Mensch, ganz unabhängig vom biologischen Geschlecht (sex), sein soziales Geschlecht (gender) frei wählen kann. Das gilt als „Geschlechtergerechtigkeit“ und soll von der Gesellschaft gefördert werden.

Derzeit kämpft die Homolobby darum, dass Staat und Gesellschaft gleichgeschlechtliche Paarbildungen der traditionellen Ehe von Mann und Frau in allen Belangen gleichstellen. Das widerspricht der theologisch geforderten Gemeinschaftstreue, weil damit dem Einzelinteresse absoluter Vorrang gegenüber der Gemeinschaft eingeräumt wird: Homosexuelle Partnerschaften tragen nämlich nicht zum Fortbestand der Gesellschaft bei und nicht zur Generationengerechtigkeit, denn der Mensch kann nicht ohne generationenübergreifende Gemeinschaft existieren. Die Gesellschaft und ihr Fortbestand beruht auf dem geschlechtlichen Unterschied von Mann und Frau – daran hat auch die Gentechnik nichts geändert!

### **Steuern und Abgaben:**

- Ist es gerecht, wenn die Staaten sehr hohe Schuldenberge anhäufen, weil sie dauerhaft mehr ausgeben als einnehmen? Dadurch werden nachfolgende Generationen belastet, um es heute lebenden Menschen/Wählern zugutekommen zu lassen. Dies gilt auch für unseren Staat - trotz „schwarzer Null“ als Haushaltsziel, denn der Schuldenberg ist gewaltig.
- Es ist nicht gerecht, Einkommen aus verschiedenen Einkommensquellen (z.B. aus Arbeit und aus Kapitalvermögen) unterschiedlich zu besteuern. Gerecht wäre es und auch einfacher, alle Einkommensarten einheitlich mit einem festen Satz zu besteuern, so dass jeder proportional zu seinem Einkommen zur Finanzierung des Staatshaushaltes beiträgt. So gäbe es auch nicht mehr das wegen der (Un)Gleichbehandlung bestehende Gerechtigkeitsproblem der progressiven Besteuerung und das der verdeckten Steuererhöhungen durch die „kalte Progression“.
- Was ist mit der viel diskutierten Schenkungs- Erbschafts- und ggf. Vermögenssteuer, die auf früher erarbeitete und bereits mehrfach versteuerte, oft durch Konsumverzicht für die Kinder angesparte Vermögenssubstanz erhoben wird?

Das lässt sich nicht mit Gerechtigkeit sondern nur mit ideologiegesteuerter Umverteilung begründen, die enteignungsähnliche Eingriffe für gerecht hält.

- Problematisch sind auch die gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherungen:
  - ist es gemeinschaftstreu, dass vermeidbare, bewusst in Kauf genommene Risiken z.B. von Extremsportlern und von Drogen, Nikotin und Alkohol Abhängigen zuschlagsfrei zu Lasten der anderen mitversichert sind?
  - ist es gerecht, dass für gleiche Leistungen einkommensabhängig unterschiedlich hohe Versicherungsbeiträge zu entrichten sind? Wenn man finanziell Schwache umverteilend entlasten will, ist dies nicht Sache der Versichertengemeinschaft sondern der Gesellschaft insgesamt – also der Steuerzahler.
  - ist es gerecht, wenn Familien, die Kinder d.h. Beitragszahler großgezogen und finanziert haben, unabhängig von der Kinderzahl und nur minimal verringerte Beiträge zur Pflegeversicherung zahlen?

### **Wirtschaftspolitik:**

Sinn und Vorteil einer arbeitsteilig organisierten Wettbewerbswirtschaft ist, dass Anbieter mit den günstigsten Angeboten zum Zuge kommen. Oft ist das die beste Technik oder - wegen der damit einhergehenden Stückkostendegression - die größte Produktserie.

Viele Entwicklungsländer können aber nur Agrarprodukte und/oder vergleichsweise niedrigere Löhne (bei deutlich geringeren Lebenshaltungskosten) anbieten. Ist es gerecht, wenn wir deren wirtschaftliche Vorteile bei uns im wohlhabenden Europa durch Einfuhrhindernisse oder Arbeitsverbote nicht zum Zuge kommen lassen?

Ist es gerecht, durch den Export von bei uns subventionierten Agrarprodukten, die Land- und Volkswirtschaft anderer Länder zu schädigen?

### **Klimapolitik:**

Die Industrieländer verbrauchen pro Kopf mehrfach so viel Energie wie viele Entwicklungsländer. Der resultierende vermutlich klimaschädliche CO<sub>2</sub>-Ausstoß führt wegen schmelzender Gletscher zu steigendem Meeresspiegel und wirkt sich überwiegend in nur wenig über dem Meeresspiegel liegenden Entwicklungsländern katastrophal aus. Ist das gerecht?

### **Asylpolitik:**

In seinem Gleichnis vom Weltgericht bezeichnet Jesus die als gerecht, die sich um die Hungrigen, die Fremden und Kranken gekümmert haben (Mt 25, 31-46). Werden wir diesem Anspruch gerecht, wenn neben großer Hilfsbereitschaft auch Proteste, sogar beschämende Hetze und Aggression gegen Flüchtlinge keine Einzelfälle sind?

Diese Liste ließe sich leicht erweitern – wofür hier nicht der Platz ist. Sie zeigt aber auch so, dass Forderungen nach „Gerechtigkeit“ zwar in aller Munde, aber vielfach interessen- oder ideologiegeleitet und ungerecht sind. Papst Franziskus sagte in seiner Rede vor dem Europaparlament: *„Es ist auch festzustellen, dass im Mittelpunkt der politischen Debatte technische und wirtschaftliche Fragen vorherrschen auf Kosten einer authentischen anthropologischen Orientierung“*.

### **EKD-Ratsvorsitzender im Kuratorium des Münchner Islamzentrums**

Der Landesbischof der Evang.-luth. Landeskirche in Bayern und EKD-Ratsvorsitzende, Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, hat eine Einladung in das Kuratorium des geplanten Münchner Islamzentrums (MFI) angenommen.

Das MFI ist repräsentativ geplant und soll „*Muslimen bei der Ausübung ihrer Religion behilflich sein, ihr Glaubensbewusstsein und ihre Bereitschaft zum Dienst am Mitmenschen vertiefen, aber auch zum besseren Verständnis des Islam und der Muslime beitragen*“, heißt es in der Selbstdarstellung. Grundlage des Zentrums sei das islamische Glaubenszeugnis „*Kein Gott außer Allah und Muhammad ist Allahs Gesandter*“.

Prof. Dr. Bedford-Strohm begründet den Eintritt in das Kuratorium damit, dass er die Kräfte im Islam stärken wolle, die die Werte des Grundgesetzes bejahen, und mit ihnen gemeinsam Wege in die Zukunft bauen.

Die kooperativen Kräfte des Islam zu stärken, ist ein wichtiges Anliegen, und es ist richtig und wichtig, dass mit allen Religionen – auch mit den Muslimen - ernsthaft gesprochen wird; aber muss man dazu Mitglied im Kuratorium einer muslimischen Groß-Einrichtung sein?

Nach unserer Einschätzung ist es unrealistisch, dass sich ein „aufgeklärter“ Islam entwickelt, der unsere liberalen Verfassungsnormen akzeptiert. Das wird von allen wichtigen religiösen Autoritäten des Islam auch unter Hinweis auf die libertäre Moral des Westens strikt abgelehnt, denn die auf dem Koran, den Hadithen und der Scharia basierende Umma sei laut Koran die beste Gemeinschaft, die je unter den Menschen hervorgebracht worden ist (Sure 3,110).

Wir erkennen die gute Absicht, können aber einige Dinge nicht verstehen:

- Der Ratsvorsitzende der EKD arbeitet als höchster Repräsentant der evang. Kirche öffentlichkeitswirksam mit in der repräsentativen Einrichtung einer anderen Religion – die dem Christentum und dem Lebensstil der westlichen Welt ablehnend bis feindlich gegenüber steht?

Mitglied im Kuratorium ist auch der emeritierte Großmufti Mustafa Cerić aus Bosnien, der 2007 in „European View“ die Scharia „*als ewig, nicht verhandelbar und unendlich*“ beschrieb. Diese ist mit dem Grundgesetz nicht vereinbar.

- Die Finanzierung des Zentrums (€ 35 Mio lt. SZ v. 25.1.15) ist völlig offen. Die lt. diesem Bericht nach Jahren der Werbung zugesagten € 1,5 Mio reichen nicht einmal für den Kauf des vorgesehenen Grundstücks (€ 4,4 Mio). Wenn die Finanzierung dennoch gelingen sollte, dann wohl nur mit Hilfe eines arabisch-islamischen Geldgebers. Gegen dessen Einfluss werden christliche Mitglieder des Kuratoriums wenig ausrichten können und nach Etablierung des Islamzentrums allenfalls als einflusslose Dekoration dienen, wenn sie nicht ganz aus dem Kuratorium hinauskomplimentiert werden. In dem Fall oder wenn
  - die Finanzierung nicht zustande kommt, wäre die Beteiligung des höchsten evang. Repräsentanten in Deutschland ein blamabler Fehlschlag.

Wenn man die Einladung in das Kuratorium des Münchner Islamzentrums – aus welchem Grund auch immer – nicht ablehnen will, könnte man passend auf regionaler

Ebene die Stadtdekanin München in das Kuratorium des MFI entsenden. Ein gewandelter, progressiver Euro-Islam wird sicher auch eine Frau in diesem Gremium willkommen heißen, was in Zeiten der Gender-Ideologie auch ein Anliegen unserer Kirche ist.

Derzeit leben Christen und Muslime zumindest in unserer Region weitgehend friedlich zusammen – jedenfalls beobachte ich das bei uns so. Wir würden uns freuen, wenn dies in gegenseitigen Respekt weiterhin so bliebe. vB

### **Die Familie und der Zeitgeist**

(kath.net) **Bischof Fürst: Ich lehne die „Homo-Ehe“, die „Ehe für alle“ ab.**

Gebhard Fürst, der kath. Bischof von Rottenburg-Stuttgart: *„Ich weiß mich mit dieser meiner Positionierung in kollegialer Verbundenheit mit meinen Mitbrüdern in der Deutschen Bischofskonferenz.“* Er erläutert grundsätzliche Einschätzungen zu den derzeit in Gesellschaft und Kirche viel diskutierten Fragen rund um „Homo-Ehe“ und Adoptionsrecht für homosexuelle Paare:

*.... Sie haben lesen und hören können, dass ich der Erwartung einer kirchlichen Segensfeier für ein in eingetragener Partnerschaft lebendes homosexuelles Paar nicht entsprochen habe. Meiner Entscheidung ist ein Briefwechsel auch mit einem der Beteiligten vorausgegangen. In einem Brief an ihn habe ich ihm mitgeteilt, warum ich seiner Erwartung einer kirchlichen Segensfeier für ihn und seinen Partner nicht zustimmen kann. Ich habe ihm geschrieben, dass eine kirchliche Segensfeier gleichgeschlechtlicher Paare nicht möglich ist und habe dies auch begründet. „Segensfeiern sind nie nur rein private Handlungen, sie sind immer auch ein Tun der Kirche, die dem christlichen Bild vom Menschen verpflichtet ist. Segnungsgottesdienste im Zusammenhang mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften können deshalb nicht gefeiert werden. Auch deshalb, weil solche Feiern einen ‚quasi-sakramentalen‘ Eindruck erwecken können.“ (vgl. Deutsche Bischofskonferenz 25./26.11. 2002). Das schließt nicht aus, sondern ein, dass seelsorgerliche Begleitung selbstverständlich immer und in allen Fällen möglich ist und jede Diskriminierung der betroffenen Menschen vermieden werden muss....*

*Das Argument der Verwechselbarkeit einer kirchlichen Segensfeier mit einer Trauung bzw. kirchlicher Heirat oder Hochzeit hat sich im Nachhinein als richtig bestätigt. Viele Medien haben von einer kirchlichen Trauung in der evangelischen Schlosskirche in Stuttgart gesprochen. Der optisch-visuelle Eindruck der Feier, das Foto des Ringtausches und manches andere mehr, haben diese Wahrnehmung erzeugt. Durch das Referendum in Irland zugunsten der „Homo-Ehe“ hat die Diskussion um gleichgeschlechtliche Partnerschaften eine neue Dimension bekommen. Die Bewegung „Ehe für alle“ und einige Landesregierungen streben die völlige Gleichstellung von eingetragenen Partnerschaften mit der von der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland unter besonderen Schutz gestellten „Ehe und Familie“ an.*

*Ich toleriere, dass es in einer pluralistischen und säkularen Gesellschaft die Lebensform einer durch den Staat garantierten eingetragenen Partnerschaft geben kann und dass diese Schutz genießen und Rechte haben muss. Selbstverständlich können nicht*

*alle Bürgerinnen und Bürger einer freiheitlichen demokratischen Gesellschaft auf das christliche Bild vom Menschen verpflichtet werden, das eine eindeutige, klare Vorstellung von Ehe und Familie als Gemeinschaft von Mann und Frau mit der Offenheit für Kinder hat. Allerdings muss ich trotzdem fragen, ob der Staat nicht auch und besonders die Aufgabe hat, das kulturelle Erbe der christlich-abendländischen Tradition besonders zu schützen, aus der er ja selbst hervorgegangen ist und in der auch eine Gesellschaft letztlich ihre Wurzeln hat, die durch Menschenwürde und Menschenrechte geprägt ist. Zu diesem Erbe gehört an ganz herausragender Stelle Ehe und Familie als Keimzelle der Gesellschaft und Garant von Zukunft von Gesellschaften. Eine völlige Gleichstellung der „eingetragenen Partnerschaften von Mann-Mann und Frau-Frau“ mit „Ehe und Familie“ lehne ich dagegen ab. Ungleiches ist nicht einfach völlig gleich zu behandeln. Ich kenne keine Gemeinschaften oder Gesellschaften von Menschen in der bisherigen Geschichte, die je für eine Mann/Mann oder Frau/Frau Beziehung ein Institut angeboten hätten, schon gar nicht mit der Bezeichnung Ehe. Das gilt besonders für das volle Adoptionsrecht. Hier sehe ich das Kindeswohl beeinträchtigt. Ich bin davon überzeugt, dass die Bipolarität der Geschlechter von Mann und Frau, die ja erst menschliches Leben zeugt und ohne die kein Kind gezeugt werden kann, auch für die Erziehung und Formung von Kindern nach ihrer Geburt gut und notwendig ist. Nun ermöglicht die Reproduktionstechnologie heute eine neue Art von ‚Adoption‘: durch Fremdspende von Ei- und Samenzellen, durch die Methode der In-vitro-Fertilisation und durch Leihmutterchaft, ist es möglich, dass zwei schwule Männer sich ein Kind produzieren lassen und kaufen können. Ich empfehle sehr den FAZ-Artikel zu lesen: „Deine Zwillinge gehören mir“ vom 10.4.2015, S. 9. Dieser Artikel ist untertitelt: „Wenn Männer bei der Leihmütter-Flatrate zugreifen: In vielen Ländern boomt das Baby-Geschäft für Homosexuelle. Die Risiken für Frauen gehen in der Propagandaschlacht unter.“ Ich kann ihnen aus Zeitgründen nicht detailliert darlegen, wie viele menschliche Embryonen bei diesem Verfahren selektiert und getötet werden, wie viel Zehntausende Dollar bzw. Euro an Kosten entstehen und bezahlt werden und wie die ausgesuchten, allermeist in großer Armut und Analphabetismus lebenden Leihmütter instrumentalisiert, entrechtet und diskriminiert werden. Ich könnte Ihnen aus eigenen Kenntnissen der Biotechnologien und eigenen Erlebnissen z.B. in Kalifornien und in der größten In-vitro-Fertilisations-Klinik in den USA, wo ich zwei Stunden mit dem Ärzte- und Schwesternteam der In-vitro-Fertilisation-Sektion geredet habe, vieles berichten, was sie mehr als befremden würde. Der von mir gerade genannte FAZ-Artikel endet bezogen auf die Reproduktionsindustrie, die sich im Babygeschäft herausbildet und im Hinblick auf die Diskriminierung der Leihmütter mit dem Satz: „Eine Gruppe, die selbst unter Entrechtung zu leiden hat, stünde es wohl gut an, genau zu überlegen, wie weit sie gehen will für ein Kind.“ D.h. ob es für sie verantwortbar sein kann, Frauen zu diskriminieren und menschliche Embryonen zu selektieren.*

*Als Resumee möchte ich sagen: Eingetragene Partnerschaften sind von allen in der Gesellschaft zu tolerieren und dürfen nicht diskriminiert werden. Eine kirchliche Segnungsfeier lehne ich ab. Ebenfalls lehne ich die „Homo-Ehe“, die „Ehe für alle“ ab. Das Kindeswohl hat klaren Vorrang vor dem Wunsch eingetragener Partnerschaften.*

*Die Erfüllung eines Kinderwunsches für homosexuelle eingetragene Partnerschaften durch In-vitro-Fertilisation und Leihmutterchaft halte ich nicht für verantwortlich. Es bleibt unsere, der Kirche, nicht einfache Aufgabe in diesem Zusammenhang Diskriminierungen zu wehren und die Würde eines jeden Menschen zu achten und zu stützen.*

### **Was die Institution Ehe wirklich gefährdet**

Michael Inacker, Vorsitzender der Internationalen Martin Luther Stiftung

Die Kirche läuft. Sie läuft mal wieder dem Zeitgeist hinterher. Man kann gar nicht so schnell schauen, wie eine Position nach der anderen – kampflos – geräumt wird. Nunmehr muss also das Thema Ehe von Homosexuellen zum Nachweis dafür herhalten, dass die Kirche „modern“ ist. Bleibt dann für die bürgerlich-konservativen Kräfte immer nur der Schmollwinkel übrig? Sind sie die Helden des Rückzugs, die die Kirche zwar noch am ehesten kraftvoll und lebendig halten, aber bei der Ausrichtung ihrer Kirche von den links- und grün-dominierten Funktionärschristen überrollt werden? Man will „Nicht-Linke“ gerne als Kirchgänger, Kirchensteuerzahler, Gemeindeaktive – aber als Mitgestalter will man sie nicht.

#### **Konservative versäumen es, ihre Stimme zu erheben**

Das liegt aber nicht nur an den Politikprofis von SPD und Grünen, die wissen, wie Synoden und Kirchentagspräsidien zu bespielen sind, um die eigenen – eigentlich Minderheitenpositionen – als Mehrheitspositionen durchzusetzen. Es liegt auch an den nicht-linken, bürgerlichen Kräften selbst. Sie versäumen es, ihren Stimmen Gehör zu verschaffen, aufzustehen, zu widerstehen und auf die Widersprüche und Risiken einer ethisch und theologisch einseitig politisch debattierenden Kirche hinzuweisen.

Dabei könnte die Debatte um die „Homo-Ehe“ von bürgerlich-konservativen Christen auch anders geführt werden. Der Reflex um das Thema hat in die Irre geführt. Denn eigentlich geht es um die Verteidigung der Ehe als Keimzelle von Familie und Gesellschaft. Wodurch aber ist diese Institution wirklich gefährdet? Sie wird durch das Thema „eingetragene Lebenspartnerschaft“ oder auch „Ehe light“ viel stärker gefährdet als durch die geringe Zahl von Homosexuellen, die sich tatsächlich ewig binden wollen. Die Lebenspartnerschaft für Homosexuelle war als gesellschaftliche Vorhut gedacht, um einen ehe-ähnlichen Stand zu erreichen. Letztlich ging es aber darum, die Vorzüge einer Ehe zu sichern, ohne die Pflichten und den höheren, lebenslangen Verantwortungsgrad einzugehen. Doch was man Homosexuellen ermöglicht, kann dauerhaft heterosexuellen Paaren nicht verweigert werden.

#### **Die große Gefahr ist die „Ehe light“**

Dieser Trend ist inzwischen in Frankreich und der Schweiz zu beobachten. In Frankreich gehen immer mehr heterosexuelle Paare den Weg in die „Ehe light“ (Pacte Civile). 2013 wurden über 95 % dieser Verträge zwischen Frau und Mann geschlossen – was die Ehe in ihrer Bedeutung deutlich stärker aushöhlt als alles andere. Das Risiko für die gesellschaftliche Minimierung der Ehe sind also nicht die wenigen Homosexuellen, die sich ewig binden wollen, sondern die Heterosexuellen, die der Verpflichtung der Ehe aus dem Weg gehen.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung von *ideaSpektrum*,

(Rheinische Post) **Ex-Verfassungsrichter Di Fabio ist gegen die „Homo-Ehe“**

Der frühere Bundesverfassungsrichter Prof. Udo Di Fabio rät Karlsruhe davon ab, eine Entscheidung zugunsten der sogenannten „Homo-Ehe“ zu treffen. Man solle nicht jede Unterscheidung – etwa die zwischen der Ehe von Mann und Frau und gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften – unter Diskriminierungsverdacht stellen: „Bestimmte Unterscheidungen, etwa die zwischen Staatsbürgern und Ausländern, sind notwendig, sonst kann ein Staat nicht funktionieren.“ Er verstehe zwar die Forderung von Homosexuellen nach Anerkennung der „Ehe“ unter Gleichgeschlechtlichen; die Frage sei jedoch, ob jede Forderung institutionell ausgereizt werden müsse. Di Fabio: „Das Grundgesetz prämiert Gemeinschaften wie die Ehe oder auch Gewerkschaften, Kirchen oder politische Parteien, weil sie wichtig sind für die Gesellschaft.“

### **Gender-Ideologie**

(idea) **Christen sollen der Gender-Ideologie widerstehen**

Zum entschiedenen Widerstand gegen die Gender-Ideologie hat die Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG) aufgerufen. Sie veranstaltete vom 3. bis 6. September einen Ökumenischen Bekenntniskongress in Salzburg. Daran nahmen Vertreter der römisch-katholischen Kirche sowie anglikanischer, evangelischer und orthodoxer Kirchen teil. Zum Abschluss verabschiedete das Treffen eine „Salzburger Erklärung“. Sie wendet sich gegen die Behauptung der Gender-Ideologie, dass es nicht nur Mann und Frau gibt, sondern zahlreiche geschlechtliche Orientierungen. Der Genderismus werte Gottes Schöpfungsordnung von Ehe und Familie massiv ab, so das Papier. Der Mensch erkläre sich dadurch zum beliebigen Erfinder seiner selbst und wolle „sein wie Gott“: „Das Menschenbild des Genderismus ist völlig unvereinbar mit dem Menschenbild der biblischen Offenbarung und den Ergebnissen unvoreingenommener Naturwissenschaft.“ Die Erklärung wendet sich ferner gegen die rechtliche und soziale Gleichstellung von Ehe und homosexuellen Partnerschaften: „Was nach Gottes Willen verschieden ist, darf vom Menschen nicht als gleich angesehen und behandelt werden.“

**Abtreibungen sind „größte Bedrohung“ in westlichen Nationen**

Als die „größte Bedrohung“ in westlichen Nationen werden Abtreibungen genannt. Dabei handele es sich um Massentötung, die beendet werden müsse. Es sei alarmierend, dass das Europäische Parlament im März ein „Menschenrecht auf Abtreibung“ beschlossen habe. Damit werde das Grundrecht auf Leben preisgegeben. Gefährdet sei menschliches Leben auch durch eine zunehmende Legalisierung aktiver Sterbehilfe. Dadurch werde eine „Kultur des Todes“ gefördert. Die Bekennenden Gemeinschaften rufen die Kirchen dazu auf, sich der Euthanasie entschieden zu verweigern. Nötig sei eine Neubesinnung auf die biblische Schöpfungsordnung.

**Gender-Studien sind eine postmoderne Spielart des Feminismus**

Dem Vorsitzenden des Arbeitskreises für evangelikale Theologie, Prof. Christoph Radel zufolge gibt es in Deutschland mehr als 190 Gender-Lehrstühle, die fast ausschließlich mit Frauen besetzt sind. Typisch für Gender-Vertreter sei eine feindliche Einstellung zu Ehe und Familie. Nach ihrer Überzeugung sei die Ehe für die Frau ein

Gefängnis, da sie sich in eine wirtschaftliche Abhängigkeit vom Mann begeben. Anstatt der Zweigeschlechtlichkeit werde eine unbegrenzte Vielfalt von Geschlechtern gelehrt. Gender-Vertreter bieten keine schlüssige, widerspruchsfreie Theorie. So forderten sie einerseits die Überwindung von Geschlechtern, setzten sich aber zugleich für mehr Frauen in Führungspositionen ein. Dennoch stecke hinter der „Gender-Lüge“ auch ein berechtigtes Anliegen: Gender-Befürworter wehrten sich dagegen, dass Frauen diskriminiert, ausgegrenzt und unterdrückt werden.

### **Über den Kampf für ungeborene Kinder**

(idea) **Wo bleibt eine TV-Doku über die Tötung ungeborener Kinder?**

Das ARD-Magazin „Report Mainz“ soll nicht nur über die Tötung von ungeborenen Rindern, sondern auch von Kindern im Mutterleib berichten. Das hat der evangelikale Unternehmer Ulrich Weyel in einem Offenen Brief an die Redaktion angeregt. Das Magazin hatte berichtet, dass jährlich bis zu 180.000 trächtige Kühe in Deutschland geschlachtet werden. Wie es hieß, ersticken die Kälber nach dem Tod der Kühe in der Gebärmutter. Das Sterben könne bis zu 20 Minuten dauern. Wie Weyel schreibt, unterstützt er das Anliegen des Tierschutzes. Er fragt zugleich an, ob „Report Mainz“ auch „die operativen Vorgänge bei der Tötung (Abtreibung) ungeborener Kinder bildhaft und kommentierend in einer Sendung“ dokumentieren wird. Denn die Redaktion sollte sich nicht dem Vorwurf einer „krassen Einseitigkeit in einer wesentlichen Grundsatzfrage unserer Gesellschaft aussetzen“. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden im vergangenen Jahr fast 100.000 Schwangerschaftsabbrüche gemeldet. Proteste dagegen in Politik und Medien gibt es kaum.

(kath.net) **CDU-Politiker: Abtreibung ist kaum noch ein Thema**

Der CDU-Politiker Wolfgang Bosbach kritisiert, dass die hohen Abtreibungszahlen in Deutschland kaum ein Thema sind. Gleichzeitig spricht sich der Vorsitzende des Bundestags-Innenausschusses gegen aktive Sterbehilfe aus. „Die Zahl von über 100.000 registrierten Abtreibungen pro Jahr ist nach wie vor erschreckend hoch; umso überraschender ist es, dass es eine gesellschaftliche Debatte hierüber nur am Rande gibt“. Zwar gehe die Zahl der registrierten Schwangerschaftsabbrüche leicht zurück; es würden aber immer noch jährlich über 100.000 Ungeborene abgetrieben. Lebensschützer sollten deshalb „erhobenen Hauptes und unerschrocken“ weiter kämpfen und sich nicht von unsachlicher Kritik oder gar Anfeindungen beeindrucken lassen.

**Schwerkranke und Alte nicht unter Druck setzen**

Da Deutschland ein „kinderarmes Land“ sei, müsse öfter über das „Ja zu Kindern“ als über aktive Sterbehilfe gesprochen werden, so Bosbach. Er befürchtet, dass Schwerkranke und Alte unter Druck gesetzt werden könnten, ihrem Leben ein Ende setzen zu lassen. „Wir sollten an der Hand eines Menschen sterben, nicht durch dessen Hand“, so der CDU-Politiker. Deshalb gelte es, „den Eindruck zu vermeiden, als ginge es darum, neben der palliativmedizinischen Behandlung oder stationärer oder ambulanter Hospizarbeit ‚Sterbehilfe‘ als eine Art reguläre Behandlungsalternative anzubieten“.

### **(div) „Marsch für das Leben“ in Berlin**

Der „Marsch für das Leben“ in Berlin am 19. September stand unter dem Motto „Ja zum Leben – für ein Europa ohne Abtreibung und Euthanasie“.

Nach Angaben des Veranstalters „Bundesverband für Lebensrecht“ beteiligten sich an der Aktion 7.000 Menschen. Das waren 2.000 mehr als im Vorjahr. Es wurden Schilder hochgehalten „Willkommenskultur auch für Babys“.

Der Marsch wurde wieder massiv gestört: Das Bündnis „What the fuck“ und das „Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung“ hatten mit Unterstützung linker und grüner Politiker zur Gegendemonstration aufgerufen – zu der ca. 1.700 Teilnehmer kamen. Die Polizei setzte 900 Beamte ein, um die Demonstrationen auseinander zu halten und zwei Sitzblockaden aufzulösen.

### **Die Willkommenskultur muss auch Alten und Ungeborenen gelten**

Der Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrecht, Martin Lohmann forderte bei der Auftaktkundgebung vor dem Bundeskanzleramt eine Willkommenskultur, die gleichermaßen für Flüchtlinge, Alte und Ungeborene gelte. Es sei eine Schande, wenn Kinder durch eine Abtreibung im Leib der Mutter zerrissen werden. Es komme darauf an, in Not geratenen Familien beizustehen, anstatt ungeborenes Leben zu töten.

### **Breite Unterstützung von römisch-katholischer Kirche**

An dem Schweigemarsch nahmen auch vier katholische Bischöfe teil: der Bischof von Regensburg, Rudolf Voderholzer, der Weihbischof im Erzbistum Berlin, Matthias Heinrich, der Weihbischof im Bistum Rottenburg-Stuttgart, Thomas Maria Renz, sowie der Salzburger Weihbischof Andreas Laun. Weihbischof Thomas Maria Renz sagte im ökumenischen Abschlussgottesdienst, es sei ein „zum Himmel schreiendes Unrecht“, dass in Deutschland alle fünf Minuten ein Kind durch Abtreibung stirbt.

Der Berliner Weihbischof Matthias Heinrich übermittelte Grüße vom neuen Berliner Erzbischof Heiner Koch, der am selben Tag in sein Amt eingeführt wurde. Auch Papst Franziskus und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx unterstützten den Marsch.

### **Kaum Unterstützung von evangelischen Kirchenleitungen**

Der evangelische Theologe Ulrich Parzany sagte, er sei „enttäuscht und zornig“, dass die evangelischen Kirchenleitungen den Marsch nicht eindeutig unterstützten. Zuvor hatte die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) abgelehnt, ihre rund 800 Gemeinden über den „Marsch für das Leben“ zu informieren. EKBO-Pressesprecherin Heike Krohn sagte, dass die Kirchenleitung eine Unterstützung des Marsches für das Leben und des Bundesverbandes Lebensrecht ablehne. Schon vor zwei Jahren weigerte sich die evang. Berliner Domgemeinde die Marschierer ihren Abschlussgottesdienst im Dom feiern zu lassen.

Schriftliche Grußworte gab es allerdings von den Landesbischöfen Frank Otfried July (Württemberg) und Carsten Rentzing (Sachsen), dem Präses des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden, Johannes Justus sowie dem Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland, Ansgar Hörsting. Unterstützung hatten auch mehrere Abgeordnete der CDU/CSU-Bundestagsfraktion signalisiert, darunter deren Vorsitzender, Volker Kauder.

## Oekumene

### (idea) **Ethische Differenzen stehen der Ökumene im Wege**

In der Ökumene ist schon viel erreicht worden, aber immer noch stehen unterschiedliche Auffassungen über ethische, soziale und anthropologische Fragen der Einheit der Kirchen im Wege. Das erklärte Papst Franziskus in einem Grußschreiben zum 50-jährigen Bestehen der gemischten Arbeitsgruppe von Ökumenischem Rat der Kirchen (ÖRK) und der römisch-katholischen Kirche. Zu den Unterschieden in Fragen der Ethik zählt etwa der Umgang mit Homosexualität. Evangelische Kirchen im Westen nehmen hier eine wesentlich liberalere Haltung ein als die römisch-katholische und die orthodoxen Kirchen sowie theologisch konservative Protestanten vor allem in den Ländern des Südens. Die Trennung der Christen sei ein „Skandal“, betont der Papst. Der ökumenische Dialog müsse daher weitergehen. Die gemischte Arbeitsgruppe sollte eine „Ideenschmiede“ sein und nicht nur ein „introspektives Forum“. Eine „sichtbare Einheit aller Christen“ könne die Kirche zu einem „Zeichen der Hoffnung“ und einem „Instrument der Versöhnung“ aller Völker machen.

## Integration von Muslimen

### (idea) **Ex-Muslime kritisieren evangelische Mitwirkung in einem Islamzentrum**

Dass der EKD-Ratsvorsitzende und bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm im Münchner Islamzentrum mitwirkt, kritisieren ehemalige Muslime scharf. *„Stellvertretend für alle Konvertiten sage ich, dass ein derartiges Anbieten der Glaubwürdigkeit des Evangeliums schadet und für uns ein Schlag ins Gesicht ist“*, erklärte der heutige christliche Missionar Nassim Ben Iman, der seinen wirklichen Namen aus Sicherheitsgründen nicht preisgibt. Bedford-Strohm arbeite mit Vertretern einer Religion zusammen, die die Todesstrafe für den Abfall vom Islam vorsehe. Demokratie, Freiheit und Menschenrechte, für die das Islamzentrum in seinen Veröffentlichungen werbe, seien in Wirklichkeit mit dem Islam unvereinbar. Muslime dürften aber das „Taqiya“-Prinzip anwenden. Es erlaube ihnen, ihre Absichten zu verschleiern, wenn sie dadurch die Ausbreitung des Islams fördern könnten. Die Zusage Bedford-Strohms, das Islamzentrum zu unterstützen, zeige, *„dass nicht nur leichtgläubige und schlecht informierte Christen dieser Lügentaktik zum Opfer fallen, sondern auch hochrangige Kirchenvertreter“*.

Gegen eine Mitwirkung des Ratsvorsitzenden in dem Kuratorium wandte sich auch die Vorsitzende des Rates der Ex-Muslime, Mina Ahadi. Nach ihrer Ansicht sind der Islam und das deutsche Grundgesetz unvereinbar. So fordere diese Religion, Frauen bei Ehebruch zu steinigen und Andersgläubige umzubringen.

Dem Kuratorium des Islamzentrums gehört auch der ehemalige Mufti von Bosnien, Mustafa Ceric, an. Dieser hatte sich vor sechs Jahren dafür ausgesprochen, das islamische Recht, die Scharia, in die bosnische Rechtsprechung zu integrieren. Der Initiator und Leiter des Islamzentrums, Benjamin Idriz war bereit, das Islamzentrum, das damals noch „ZIEM – Zentrum für Islam in Europa, München“ hieß, vom Scheich von Katar finanzieren zu lassen. Katar unterstützt unter anderem die Muslimbrüder in Tunesien, die palästinensische Terrororganisation Hamas und die afghanischen Taliban.

### (div) **11 Gebote für Christen unter muslimischer Herrschaft**

Syrische Christen sollen sich nach dem Willen des „Islamischer Staat“ (IS) künftig an 11 Gebote halten, um am Leben bleiben zu dürfen. Im Rahmen eines „Sicherheitsvertrages“ mussten zunächst Christen in der vom IS eroberten Stadt Qaryatayn in der Region Homs einen entsprechenden Kontrakt unterschreiben. Sie dürfen keine Kirchen oder Klöster mehr bauen, keine Kreuze öffentlich zur Schau stellen und keine Glocken läuten. Sie verpflichten sich ferner, Muslimen Respekt zu zollen und nichts zu tun, was den islamischen Glauben verletzt. Sie dürfen keine Waffen tragen und müssen einmal im Jahr eine Kopfsteuer bezahlen.

Dafür garantiert ihnen der IS körperliche Unversehrtheit. Am Ende des Vertrags heißt es zu den Christen: „Wenn sie sich an diese Bedingungen halten, sind sie auf ihrem Land sicher. Wenn sie gegen die Bedingungen verstoßen, wird der Islamische Staat sie behandeln wie feindliche Kämpfer.“

Diese „Regeln“ folgen den Vorgaben des Koran und der Scharia.

vB

### (ARA-News/idea) **IS droht mit Ermordung von 180 aramäischen Christen,**

sollte deren Gemeinschaft nicht umgerechnet 10,5 Millionen Euro Lösegeld aufbringen. Die Verhandlungen wurden zunächst ausgesetzt, weil die kleine aramäische Gemeinschaft diese Summe nicht aufbringen könne. Die 180 Geiseln sind Teil einer Gruppe von bis zu 250 Christen, die die Islamisten bereits im Februar entführt hatten. Anfang Oktober veröffentlichte die Terrorgruppe ein Video, das die Ermordung dreier Geiseln zeigt. Die Männer wurden durch Schüsse in den Hinterkopf hingerichtet.

### **Die Tabus beim Flüchtlingsdrama**

Zur Einwanderungsdebatte ein Kommentar von idea-Leiter Helmut Matthies.

Was für eine verrückte Welt! Jahrzehntlang wagte kaum ein Deutscher, öffentlich zu sagen, er sei stolz auf Deutschland. Nun zeigen die „Germany“-Rufe aus Tausenden Kehlen am Budapester Hauptbahnhof: Deutschland ist für Hilfesuchende aus aller Welt zum Sehnsuchtsland Nr. 1 in Europa geworden. Doch können wir die Erwartungen erfüllen? Wer spendet in 14 Tagen noch am Münchner Hauptbahnhof Lebensmittel für die in überfüllten Zügen Anreisenden? Wer räumt Turnhallen und Gemeindehäuser für die jetzt schon vermutete eine Million Menschen, die bis Jahresende zu uns kommen – ohne unsere Sprache und Werte zu kennen (15-20 % sind Analphabeten)? Die sozialistische „Linke“ und viele Grüne wollen am liebsten alle reinlassen, und SPD und CDU/CSU trauen sich kaum, auf die Konsequenzen hinzuweisen, so groß erscheint die Euphorie in den Medien über die glücklich machende Hilfsbereitschaft. Kaum einer weist darauf hin, dass im 1. Halbjahr über 80 Prozent ohne Pässe einreisten (welche Chance für Islamisten!).

### **Die Hauptverursacher**

1. So gut wie nie wird erwähnt, dass die Hauptursache für die Flüchtlingswelle aus Syrien, dem Irak und Teilen Afrikas ein radikaler Islam ist und dass die vor Geld strotzenden islamischen Ölstaaten ihren bedrängten (gemäßigten) Glaubensgenossen nicht helfen. Das tun vielmehr vor allem die christlich geprägten Staaten und Bürger – speziell in Deutschland.

### **Der wichtige Unterschied**

2. Nur selten wird unterschieden zwischen den tatsächlich Verfolgten (denen wir natürlich beistehen müssen) und den Asylbewerbern vom Balkan (der Anteil betrug im 1. Halbjahr rund 40 Prozent), die zu uns strömen, weil sie sich ein besseres Leben erhoffen. Auch sie brauchen eine Perspektive. Doch wird sie ihnen nicht am besten in ihrer Heimat gegeben – durch kräftige Mittel der EU? Nach Angaben des serbischen Ministerpräsidenten Vucic liegt die finanzielle Hilfe für die Zugereisten in Deutschland weit über dem Durchschnittsverdienst vor Ort. Wörtlich sagte er über seine Landsleute: „Die wollen nur deutsches Geld.“ Ähnlich äußerte sich der Ministerpräsident des Kosovo.

### **Ist das Nächstenliebe?**

3. Wenn es der Nächstenliebe entspricht (wie vielfach gesagt wird), auch für den Balkan die Tore zu öffnen, wer liebt dann die dort Zurückgebliebenen: die Alten, die Kranken, die, die nicht einmal Geld für die Bahnfahrt haben. Ganzen Krankenhäusern fehlt es inzwischen an medizinischem Personal, Firmen an Fachleuten. Entspräche es nicht wahrer Nächstenliebe, im Kosovo selbst mit den fast 400 Millionen Euro, die die EKD allein letztes Jahr unerwartet mehr an Kirchensteuern eingenommen hat, für Ausbildung und Arbeit zu sorgen?

### **Deutschland verändert sich**

4. Der „Spiegel“ hat recht: Diese Einwanderung wird unser Land grundlegend verändern. Auch religiös. Die Zahl der Muslime ist am Jahresende mit 5,1 Millionen 18-mal so hoch wie die der Mitglieder der Vereinigung Evangelischer Freikirchen. Es gehen mittlerweile im Mutterland der Reformation fast genauso viele Muslime an ihrem Feiertag – dem Freitag – in die Moschee wie sonntags EKD-Mitglieder zum Gottesdienst. Die stark zunehmende Zahl der häufig sehr religiösen Muslime trifft auf erschlafte wie verunsicherte Landes- und vielfach auch Freikirchen. Warum sollte irgendeiner von ihnen Interesse haben, den christlichen Glauben noch als Alternative zu betrachten, wenn der oberste Repräsentant des Protestantismus im Kuratorium des Islamforums in München mitmacht? Eine Islamisierung muss von vielen Muslimen gar nicht bewusst gewollt werden. Sie findet einfach statt, wenn die Kirchen nicht baldmöglichst allen Zugereisten neben sozialer Hilfe zumindest auch die Chance geben, den christlichen Glauben kennenzulernen.

### **Aufgelesen**

#### **(Die Welt) Bedford-Strohm gegen organisierte Sterbehilfe**

Der Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, hat sich für ein Verbot organisierter Sterbehilfe ausgesprochen. In einer durchökonomisierten Zeit sei die Gefahr zu groß, dass die Selbsttötung auf stillem Wege zur Problemlösung werde. *"Ich möchte, dass jeder Mensch in Deutschland weiß, dass er sich jetzt und in der Zukunft nie dafür rechtfertigen muss, dass er noch lebt"*, sagte Bedford-Strohm und warnte vor einem Dambruch, sollte der Suizid schwerstkranker Menschen gesellschaftsfähig werden: *"Wenn der Opa Hilfe zur Selbsttötung bekommen hat und die Tante das auch so gemacht hat, warum soll ausgerechnet ich meinen Lieben zur Last fallen?"*

### **EKD-Vizepräsident leugnet die Heilsbedeutung des Sühnetodes Christi**

Probst Horst Gorski kritisierte und bestritt 2006 in seiner Karfreitagspredigt und in einem Interview der Zeitschrift „DIE NORDELBISCHE“, die zentrale Aussage des Evangeliums, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist: „*Der Tod Jesu war nicht notwendig, damit sich Gott mit uns versöhnt und uns vergibt. Die Behauptung einer solchen Notwendigkeit ist eines der größten Missverständnisse der christlichen Geschichte.*“

Am 10. Sept. 2015 wurde er als Präsident der VELKD und Vizepräsident der EKD in das Amt eingeführt (sic!). vB

### **Bericht über die Mitgliederversammlung der LGM**

Am 9. Okt. 2015 fand die satzungsmäßige Mitgliederversammlung statt, verbunden mit einem sehr eindrucksvollen Vortrag von **Prof. Dr. Manfred Spreng**, Erlangen, über „**Vergewaltigung der menschlichen Identität**“ - Irrtümer der Gender-Ideologie: Die unüberbrückbaren neurophysiologischen Unterschiede im Gehirn von Frau und Mann - Kinder: Die Gefährdung ihrer normalen (Gehirn-) Entwicklung - Probleme der gleichgeschlechtlichen Adoption (inhaltlich s. Literaturhinweis).

In der anschließenden Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende des LEBENDIGE GEMEINDE München e.V., Herr Pfr. Dieter Kuller, einen Tätigkeitsbericht über die Jahre 2013 und 2014 und der Schatzmeister, Herr Nikolaus von Minckwitz, legte die geprüften Finanzberichte für diese Jahre vor. Schatzmeister und Vorstand wurden bei Enthaltung der Betroffenen einstimmig entlastet. vB

### **Literaturhinweise**

**Prof. Dr. Manfred Spreng – Prof. Dr. Harald Seubert: Vergewaltigung der menschlichen Identität – Über die Irrtümer der Gender-Ideologie**

Logos Edition ISBN 978-3-9814303-9-4 brochiert 154 Seiten

€ 7,90

Das Buch gibt fundierte Informationen über die Gefährlichkeit des Gender-Wahns.

*idea* ist eine unabhängige evangelische Nachrichtenagentur die dazu beitragen möchte, engagierte Christen über Ereignisse und Entwicklungen in der evangelischen Welt zu informieren, die für ihr Christsein bedeutsam sind und möchte dabei auch eine Brücke bauen zwischen Christen verschiedener Prägungen.

Das Nachrichtenmagazin *ideaSpektrum* erscheint wöchentlich (48 Hefte im Jahr) und liefert Ihnen aktuelle Informationen, Reportagen und Hintergrundberichte. *ideaSpektrum* wird auf dem Postweg zugestellt und kostet **monatlich** (zzgl. Versandkosten):

€ 7,15 Euro für Privatpersonen,

€ 5,25 Euro für Schüler, Studenten, Azubis, BFDler, Diakonissen.

Versandkosten: Deutschland 2,00€ - Europa 2,35€ - Welt 4,20€

Sie können *ideaSpektrum* jetzt 3x gratis testen.

Informationen und Bestellungen sind unter folgender Telefonnummer und über die *idea* Homepage möglich: **(0 64 41) 915 – 122 / [www.idea.de](http://www.idea.de)**

Feld für  
Adresse und Postvermerk

**Abs. Lebendige Gemeinde München e.V.**  
**p.a. Pfr. Dieter Kuller**  
**Grünwalder Str. 103 c, 81547 München**

Wir danken den Spendern, die die Herausgabe dieses Informationsbriefes wieder ermöglicht haben. Da wir keinerlei Zuschüsse erhalten, sind wir **auf Ihre Spenden angewiesen.**

Wir danken für die Zuschriften, die wir sorgsam bedenken. Wir bitten um Verständnis, dass wir nicht alle individuell beantworten können, da wir ehrenamtlich arbeiten und über kein Büro verfügen.



Wir wünschen allen Lesern eine besinnliche Adventszeit, frohe, gesegnete Weihnachten und ein gutes Neues Jahr - Gesundheit, Zufriedenheit und **vor allem Gottes Segen.**

### Impressum

Die Informationsbriefe werden von der Arbeitsgemeinschaft LEBENDIGE GEMEINDE MÜNCHEN e.V., herausgegeben. ViSdP Pfr. Dieter Kuller, Grünwalder Str. 103 c, 81547 München, Tel. 089/591029, Fax 089/45 24 06 84; eMail: lgm-mail@gmx.de

Druck: IRIS Buch- und Offsetdruck Karl Singer e. K., Zugspitzstr. 14, 81541 München

Herstellung und Versand der InfoBriefe kosten viel Geld, das durch Spenden aufgebracht wird. **Wir bitten und hoffen, dass viele Freunde mit Spenden die Herausgabe des Infobriefes auch weiterhin ermöglichen.**

Die Lebendige Gemeinde München e. V. ist als gemeinnützig anerkannt und kann steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigungen ausstellen. Bitte geben Sie dazu auf Ihrer Überweisung deutlich Name und Adresse an.

Unsere Bankverbindung: Evangelische Bank eG  
BIC: GENODEF1EK1, IBAN: DE93520604100003403904 Konto Nr. 3403904, BLZ: 52060410, (Überweisungsträger in der Mitte des Heftes).

Der vorliegende InfoBrief kann bei Pfarrer Dieter Kuller (s.o.) nachbestellt werden